

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1874

32 (14.3.1874)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-413555](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-413555)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

— Annoncen kosten die

Nachrichten

einpaltige Corpuzeile oder deren Raum 9 s für aaswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. E. Schlott in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 32.

Sonnabend, den 14. März

1874.

Politische Rundschau.

— Die Ausschüsse des Bundesraths haben ihren Bericht über die Präsidialvorlage wegen Einrichtung einer Reichscentralstelle für Meereskunde bereits festgestellt. Die Ausschüsse beantragen die Herstellung eines solchen Instituts, welches den Namen „Deutsche Seewarte“ führen soll, unter mäßiger Erweiterung der Vorschläge des Reichskanzlers bezüglich der Aufgabe desselben. Die „Seewarte“ soll, wie auch der Reichskanzler vorgeschlagen hatte, unter die Leitung des Chefs der Admiralität (nicht des Reichskanzlers) gestellt werden.

— Das Befinden des Kaisers ist wieder ganz vortrefflich. In den letzten Tagen hat der Kaiser auch wieder die gewohnten Spazierfahrten unternommen. Das Unwohlsein der letzten Tage bestand in einem Katarrh, der Nervosität und Appetitlosigkeit im Gefolge hatte. Beide Uebel sind wieder vollständig geschwunden. Auch die inzwischen eingetretene Heiserkeit ist beseitigt. Nur ein leichter Schnupfen ist zurückgeblieben.

— Auch im Befinden des Fürsten Bismarck ist eine erhebliche Besserung eingetreten. In den letzten Tagen war der Reichskanzler bekanntlich fast gänzlich an das Bett gefesselt, und hatte Niemand Zutritt zu ihm. Uebrigens sind nach einer Correspondenz der „W.Z.“ alle in der Presse circulirenden Gerüchte von einer durch die Krankheit nothwendig gewordenen Ueberfiedelung nach Varzin durchaus ohne tatsächlichen Anhalt. Dieser Gedanke ist niemals in Erwägung gezogen worden und gedenkt der Reichskanzler im Gegentheil bereits bald wieder die Staatsgeschäfte in vollem Umfang aufzunehmen.

— Nach einer Mittheilung der „Schl. Pr.“ soll das Urtheil, welches das über den Capitain zur See, Wermer, zusammenberufene Kriegsgericht hinsichtlich des bekannten Verhaltens des Genannten in den spanischen Gewässern gefällt hat, in der vorigen Woche dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegen haben, und zwar will der Correspondent des Blattes aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß das Urtheil kein freisprechendes sei.

— In Mecklenburg ist einstweilen guter Rath theuer;

die Ritterschaft will von Reform nichts wissen, und wie die Sachen liegen, hat der Großherzog nicht die Macht, den Eigensinn seiner allzeit getreuen Troßköpfe zu brechen. Der einzige Ausweg aus der verfahrenen Situation wäre die Entlassung des jetzigen Ministerpräsidenten und die Einsetzung eines constitutionellen Ministeriums, welches sich ausschließlich auf das Reich stützen müßte. Damit würden denn auch die Ritter wohl etwas zahmer werden, aber freilich hat es mit einer solchen Wendung noch gute Wege.

— Ueber die Schlacht vor Bilbao bringen die spanischen Zeitungen nunmehr eingehende Berichte, die sich selbstverständlich sehr zu Gunsten der Regierungstruppen aussprechen. Trotz der Schönfärbereien läßt sich aus den Schilderungen immerhin ein annäherndes Bild von dem ziemlich bedeutenden Kampfe gewinnen. Die Stellungen der Carlisten waren furchtbar. Sie standen auf steilen Höhen in Schützengraben und hinter Verhaueu vortrefflich gedeckt, im Anfange des Gefechtes neun, später fünfzehn Bataillone stark. Der Angriff war ebenso schwierig wie der Sturm der Deutschen auf die Höhen von Epicheren und ward mit Todesverachtung, leider aber ohne Erfolge, ausgeführt. Wiederholt drangen die Truppen unter mörderischem Feuer und einem Hagel von Steinen und Felsstücken bis auf die Höhen hinau, wurden aber jedesmal zurückgetrieben. Ein Bataillon hat alle Officiere verloren. Fünf Kanonen wurden durch das unausgesetzte Feuer, welches sie unterhielten, unbrauchbar. Die Anzahl der Todten und Verwundeten, welche die Truppen einbüßten, wird von Augenzeugen auf tausend Mann geschätzt. In der Nacht nach dem Kampfe wurden die den carlistischen Schanzen zunächst liegenden todtten republikanischen Soldaten von den edlen Streitern für Gott und Legitimität geplündert und nackt ausgezogen. Mit Stolz heben alle Berichte hervor, daß die Truppen keinen einzigen Gefangenen in den Händen der Carlisten gelassen hätten und in guter Ordnung unverfolgt zurückgingen. Die Hälfte von Somorrostro, die vor der Schlacht von den Republikanern besetzt gewesen, blieb auch nach derselben in ihrem Besitze. Sobald die Ver-

Der Fluch des Grafen.

Novelle von Hermann Hirschfeld.

(Fortsetzung.)

Unbemertt hatte sich das liebenswürdige, jedoch bestimmte Auftreten des Jünglings eine Art Herrschaft im Hause zu erringen gewußt, dessen Einfluß selbst das barsche, rücksichtslose Wesen Lavergne's nach und nach unterliegen mußte.

Die Dienerschaft nannte ihn „Herr“, keiner wagte es, ihn als ihres Gleichen zu betrachten. War es ein Wunder, wenn die gleich alte Tochter Pierre's, um deren Herz sich der Vater wenig kümmerte, dasselbe in Charles verlor?

Man munkelte von geheimen Zusammenkünften der beiden jungen Leute, aber ein jeder gönnte ihnen ihr stilles Glück, denn auch Marguerite Lavergne hatte sich durch ihre Anmuth und Herzensgüte eben so beliebt zu machen gewußt, als ihr Vater verhaßt war.

„Ich liebe solches Unkraut nicht!“ rief der Schlossherr unter dem tiefsten Schweigen seiner Leute im höchsten Zorn, „und ich verbiete dir, Brigitta, niemals wieder dergleichen anzustimmen, wenn du in meinem Hause zu sterben hoffst.“

Die alte Brigitta neigte mit leisem Seufzer ihr Haupt, ihre zitternden Hände ließen auf's Neue den Faden der Spindel rollen.

Der junge Mann trat an Brigitta heran.

„Seid nicht traurig, Alte“, sagte er leise und gutmüthig, „Herr Lavergne meint es nicht böse, aber ihr kennt ihn und seinen sonderbaren Sinn. Betet lieber für unsere Marguerite, daß es uns gelingen möge, sie unbeschädigt den Händen ihrer Entführer zu entreißen.“

Die Alte maß den jungen Mann mit durchdringendem Blicke.

„Und warum habt ihr euch nicht selber aufgemacht, um die Spur des unglücklichen Kindes zu verfolgen?“ fragte sie leise zurück, während Pierre beschäftigt war, den Leuten Anweisungen zu ertheilen und ihrer nicht achtete.

„Wie gern wäre ich längst hinausgeeilt, jeden Busch, jede Hütte zu durchsuchen“, erwiderte Charles. „Aber Herr Lavergne befahl mir, an seiner Seite zu bleiben, befahl er streng — ich mußte gehorchen! mein Körper weilt hier, aber weit hinaus flatterte meine Seele, wie der Vogel, der angestrollt die Gefährtin sucht, die der Knabe gefangen hält.“



Stärkungen in genügender Anzahl eingetroffen sind, soll der Angriff erneuert werden.

Der General Moriones ist, wie vom Kriegsschauplatz in Spanien gemeldet wird, seines Commandos enthoben, und am Montag in Santander eingetroffen, von wo aus derselbe sich nach Madrid begeben wird. Der Marschall Serrano hat den Oberbefehl und die Leitung der Operationen übernommen, welche durch die ungünstige Witterung noch immer verzögert werden. — Don Carlos hat am Sonnabend Tolosa verlassen, um sich wieder in die Provinz Biscaya zu begeben.

Ueber London treffen Mittheilungen ein, nach welchen die Friedensbedingungen, welche General Wolseley dem Könige der Ashantee, Koffi Kalkalli, auferlegt hat, folgenmaßen lauten: Der König hat 50,000 Unzen Gold an die Engländer zu entrichten, seine Ansprüche auf das Gebiet von Adanfi, Assim, Assin, Denkera und Waffaw aufzugeben und seine Truppen von dem englischen Theile der Goldküste zurückzuziehen. Außerdem verpflichtet sich Koffi, eine 15 Fuß breite Straße von Cumassie nach dem Brakflusse zu unterhalten und den Handels- und Waarenverkehr auf derselben unter seinen Schutz zu stellen, sowie endlich die Menschenopfer auf immer zu verbieten.

Ueber die Hungersnoth in Bengalen wird der „Times“ vom 7. und 8. März aus Durbunga telegraphirt: Alle Dörfer rings Mozafferpore sind in Noth. Die Männer drängen sich sofort zu den neuen Bauten. Die Felder von dort bis Durbunga sind öde und die reisenden Saaten kaum erwähnenswerth. Ich sah viele abgemagerte Arbeiter jung und alt betteln. Die monatliche Ausgabe in Tirhut allein wird auf eine Viertelmillion Pfd. Sterl. geschätzt und die Besetzung Durbunga hat außerdem bereits 110,000 Pfd. Sterl. ausgegeben. Sir G. Campbell wird heute Nacht erwartet. Die untern Classen hier leiden bereits Hunger.

Die „Austro Brazilian Times“ zufolge verschlechtern sich die Beziehungen zwischen Brasilien und argentinischen Republik derartig, daß kriegerische Verwickelungen in Aussicht zu nehmen sind. Bereits ist der Admiral Baron Laguna nach dem La Plata abgegangen, um das Commando über die daselbst concentrirten Seestreitkräfte zu übernehmen, die Panzerschiffe sollen ihm folgen. Auch Truppen werden nach Paraguay in Bewegung gesetzt. Die brasilianische Regierung erklärt jedoch, daß diese militärischen Maßnahmen lediglich Vorsichtsmaßregeln gegen das Vorgehen der Revolution in Paraguay und gegen die Haltung des argentinischen Kriegsministers sind, welcher sich in Entre Rios an der Spitze eines Heeres befindet.

† **Elbfleth**, 13. März. Für das Museum der Concordia sind neuerdings eingegangen: Eine Schildkröte, verschiedene getrocknete Fische und eine tropische Frucht von Herrn Chr. Schumacher. Ein Haifisch-Gebiß von Steuermann Wieting. Drei Flaschen mit Seethieren von Carl Wännichmeyer. Eine Probe Seetang von Gastwirth Plate. Ein Haifisch-Gebiß von Herrn Wessels. Eine Kupferschlinge aus Laguna, ein Scorpion, eine Probe Creol-Messer und eine Probe Guayava aus St. Domingo von Frau Capt. Ibbeken. Salzsteinproben aus Berchtesgaden

Im Hause tönte das Geräusch, die Thüren der Halle öffneten sich und ein Trupp bewaffneter Landleute und Diener trat in den weiten Raum.

Charles flog ihnen entgegen. Die alte Brigitta zitterte an allen Gliedern und ihr trüber Blick flog suchend durch die Kommanden; nur Pierre Lavergne, der am meisten Betheiligte blieb kalt und finster, selbst da die Ausgesandten ohne Erfolg heimkehrten. Man hatte Alles durchsucht, Marguerite Lavergne war nicht gefunden.

„Jetzt ist an euch die Reihe, ihr Leute!“ befahl der Schloßherr den am Herde Versammelten. „Geht in das Waffenzimmer, dort wird man euch ausrüsten; dann stellt euch im Hofe auf, ich werde euch mustern.“

Die Leute entfernten sich, einen sehnächtigen Blick auf das prasselnde Feuer werfend, von dem sie ihres Herrn Wille hinwegtrieb, in die sterulose Winternoth, vielleicht gar zum Kampf mit den gesüchteten Chouans. Aber sie gingen, Einer nach dem Andern, und die beiden Männer blieben allein mit der Alten in dem weiten Raum.

Mit bitterem Ausdruck näherte sich der Knecht jetzt dem Schloßherrn.

von Frau Pastorin Carstens. Die Waffen eines Schwert- und eines Sägesiches von Capt. Schliemann. Eine Schildkröte aus Laguna von demselben. — Weitere Zusendungen werden freudlichst erbeten.

† Bei der am Mittwoch in Oldenburg stattgehabten Hengstföhrung wurden 9 Hengste des Herrn Pferdehändlers Schmidt zu **Neuenfelde** angeköhrt.

† Herr August Kimm in **Bardenfleth**, der als Hengstzüchter weit über die Grenzen unseres Landes bekannt ist, hatte 3 Hengste zur Köhrung vorgeköhrt, die sämmtlich angeköhrt wurden. Für den einen derselben wurden ihm bereits 3200 R geboten, nahm aber das Angebot nicht an, sondern will den Hengst auf der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung in Bremen ausstellen.

* Auf den oldenburger Bahnen wird mit der Einrichtung von Lante-Telegraphen vorgegangen werden und zwar zunächst auf der Strecke Oldenburg-Wilhelmshaven.

— Aus **Brake** wird uns berichtet: Die Arbeiter auf den meisten hiesigen und den benachbarten Schiffswerften haben seit gestern ihre Arbeiten eingestellt, oder „niedergeworfen“, wie hier der landesübliche Ausdruck dafür ist, weil die Werft Herren nach reiflicher Ueberlegung und in Folge mehrfacher gemeinsamer Berathungen eine Lohnerhöhung verweigern zu müssen glaubten. In einer Montag Abend abgehaltenen Versammlung der letzteren ist beschloffen worden, von jedem gerichtlichen Verfahren wegen der nicht innegehaltenen Kündigungsfrist seitens der Zimmerleute abzusehen. Dagegen werden aber nun diejenigen Waase, namentlich auch in **Elbfleth**, deren Leute sich bis jetzt noch nicht an der Arbeitseinstellung betheiligt haben, diesen kündigen. Auf solche Weise soll dem Strike mit einem energischen Gegenstrike begegnet werden. — Man glaubt annehmen zu dürfen, daß die Arbeiter bald von ihrer Verblendung zurückkommen werden.

— Bremerhaven. Die holländische Kuff, welche neulich hinter dem Fort Wilhelm auf dem Deich strandete, ist nach längerer mühseliger Arbeit, die selbstredend nur während der Ebbe stattfinden konnte, endlich wieder flott geworden. Bei dem letzten Hochwasser nahm das Schiff seine Holzladung auf und wird dann nach Begefac segeln, wo es einer gründlichen Reparatur unterzogen werden soll.

— Bremen. Die Eröffnung der Bahn von Bremen nach Hamburg findet definitiv am 15. Mai statt. Wie es heißt, werden täglich 4 Personenzüge von Hamburg sowohl als von Bremen abfahren. Die Fahrzeit beträgt für Schnellzüge zwei Stunden. Die erste Station von hier aus ist Oberneuland, von dort geht es weiter nach Saghorn Ottersberg, Hanstedt, Hamburg.

— Hörter. Hoffmann von Fallersleben soll auf Schloß Corvey ein Denkmal gesetzt werden. Der Herzog von Ratibor wird deshalb dort zum Besuch erwartet, um in dieser Angelegenheit Entschlieffungen zu treffen.

— Berlin, 12. März. Die in parlamentarischen Kreisen verbreitete Nachricht, daß der Reichstagsbeschluff. betreffend die Gewährung von Diäten an Abgeordnete unter den Mitgliedern des

„Laßt mich die Patrouille begleiten, Herr Lavergne“, sagte er. „Es fehlt an einer eifrigen, unerschrockenen Führung; ich bringe Marguerite — Mademoiselle Lavergne zurück und sollte ich die elenden Chouans selbst bis in ihre Schlupfwinkel verfolgen.“

Pierre schüttelte verneinend mit dem Kopfe.

„Du lieffest dich von einem Eifer, deinem Haffe gegen die königliche Partei hinreißen“, erwiderte er. „Ich darf dich nicht der Gefahr aussetzen. Marguerite wird wiederkehren, man wird mir ein ansehnliches Lösegeld für ihre Herausgabe erpressen, daß ist Alles.“

„Ihr seid so ruhig, Herr Lavergne“, rief Charles, „seid auf meine Sicherheit bedacht, während euer Kind vielleicht in Todesgefahr, vielleicht — o entsefflicher Gedanke! — in noch höherer schwebt. Was bin ich denn gegen die einzige Tochter des reichen, angesehenen Schloßbesizers? Eine Waise, elternlos geworden durch die Partei der Königlichen, die mir die Weinen gemordet; verarmt, denn sie ließen mir nichts, als das nackte Leben; auferzogen, ausgebildet durch eure Güte. — Bedarf es der Rücksicht gegen ein solches Wesen?“

Verfassungsausschusses eine Beurtheilung finde, welche auf endliche Zustimmung des Bundesraths schließen lasse, bestätigte sich nicht. Fürst Bismarck ist auch heute noch gegen die Diäten-Vermittlung, und das genügt, um das Schicksal des Reichstagsbeschlusses vorherzusehen.

— Gladbach, 9. März. Die Recherchen wegen der gemeldeten Zerstörung des Bildnisses des Kaisers haben zur Folge gehabt, daß ein der Frevelthat verdächtiger Einwohner von Hamern verhaftet worden ist.

— Hirschberg, 8. März. Schon seit mehreren Tagen — leider bei einer Kälte zwischen 6—9 Grad und äußerst scharfem Ostwinde — bietet der Gebirgskamm mit seinen glänzend weißen Kuppen und dem gegen Abend eintretenden rosigen Anhauch einen wunderbar schönen Anblick. Die niedergegangenen Schneemassen haben endlich das Hauptvergnügen der Gebirgsbewohner, die Hörnerschiffchenfahrten, ermöglicht und wird dasselbe, je später es erfolgt ist, um so reichlicher genossen. In der That bietet so eine Fahrt von der Peter- oder den Grenzbauden, die in 18—20 Minuten abwärts zurückgelegt wird, einen unendlichen Reiz, der ganze Schaaren der Reisenden aus der Nähe und Ferne herbeilockt.

— Der verhaftete Bischof von Trier Dr. Mathias Eberhard ist ein Trierer Kind. Sein Großvater war ein unbedeutender jüdischer Handelsmann, welcher zum Christenthum übertrat. Dr. Eberhard widmete sich mit seinem Bruder dem geistlichen Stande. Nachdem er die niederen Grade durchgemacht, wurde er an den Dom berufen und noch unter Bischof Arnoldi zum Weihbischof ernannt. Nach dem Tode Arnoldi's wurde Dr. Eberhard vom Domcapitel zum Candidaten erwählt und sein Name auf die Präsentationsliste gesetzt, welche man dem Könige überreichte. Die Regierung strich Eberhard von der Liste, weil er im Jahre 1848 revolutionäre Predigten gehalten hatte, und bestellte an seiner Stelle den früheren Armeepropst Dr. Feldram. Leider blieb der letztere, welcher sehr gemäßigter Gesinnung war, nicht lange am Leben. Bei der Erledigung des Bischofsitzes präsentierte das Domcapitel den Dr. Eberhard von Neuem der Regierung, welche schwach genug war, die Wahl desselben zu genehmigen. Eberhard unterließ es, sich, wie üblich, dem Könige vorzustellen, was damals sehr bemerkt wurde, reiste dagegen sofort nach Rom, um dem Papste seinen Dank auszusprechen. Bischof Eberhard gehört mit zu den fanatischsten Mitgliedern des Preussischen Episcopats und zeichnete sich namentlich auf den Fuldaer Versammlungen durch seine Heftigkeit aus. Für das Wohl seiner Familie hat er eifrig gesorgt und seinen Bruder zum geistlichen Regens des früheren Seminars gemacht, welche Stelle derselbe jedoch bei der vom Staate angeordneten Auflösung des Seminars verlor.

— Lothringen. In dem lothringischen Orte Plantieres — erzählt die „Bad. Vdztg.“ — lebt ein Grundbesitzer, welcher bezüglich seiner Nationalität folgende Schicksale erfahren mußte. Derselbe wurde im Jahre 1802 zu Ulm, als dasselbe noch freie Reichsstadt war, geboren; schon im ersten Jahre seines Lebens 1803 mußte er die Nationalität wechseln und wurde bayerischer

Unterthan. Im Jahre 1806 wurde Ulm württembergisch und unser junger Weltbürger mußte die blau-weiße Fahne mit der roth-schwarzen vertauschen. Nachdem derselbe seiner Militärpflicht genügt, wanderte er als Gärtner nach Frankreich, lernte in Plantieres seine jetzige Frau, die Tochter wohlhabender Eltern, kennen, heirathete diese, wurde französischer Bürger und glaubte sich als solcher vor jedem fernern Wechsel der Nationalität für den Rest seines Lebens sicher — da, o Schicksal, erklärt Frankreich Deutschland im Jahre 1870 den Krieg, Elsaß-Lothringen wird zum Schutze der alten Grenze Deutschland einverleibt, und hiermit wird unser Mann nochmals zur Aenderung seiner Nationalität gezwungen; er optirte für Deutschland, doch hofft er, daß dieser Wechsel der letzte in seinem Leben sein wird.

— Paris, 9. März. Der aus dem Proceß Bazaine bekannte Oberst Bilette, der Adjutant und gereue Bylades des verurtheilten Marschalls, dessen Gefangenschaft auf der Margarethen-Insel er auch freiwillig theilt, ist soeben von dort zum Besuch seiner Familie in Paris eingetroffen und hat dem Gaulois Einiges über die Lebensweise seines gefangenen Freundes mitgetheilt. Wir schälen aus den sentimentalen Ausschmückungen des bonapartistischen Blattes folgendes Thatsächliche heraus: In Folge eines zwischen dem bürgerlichen Director des Gefängnisses und dem Officier, welcher die hundert Mann Garnison des Forts befehligte, ausgebrochenen Conflicts ist Bazaine und seine Familie unter die ausschließliche Autorität und Aufsicht des bürgerlichen Beamten gestellt worden. Bazaine hatte im Anfang nur seinen siebenjährigen Sohn bei sich; seit vierzehn Tagen befinden sich aber auch seine Gattin und seine beiden jüngeren Kinder auf St. Margarethen. Die Familie bewohnt einen gegen Abend gelegenen Flügel des Forts, der sich schroff und von dem untersten Stockwerk an noch in der Höhe von 10 Metern in die See herabsenkt. Der Marschall steht um sieben Uhr auf und liest die eingegangenen Briefe, welche ihm nach dem Gefängnisreglement nur geöffnet mitgetheilt werden. Um elf Uhr nimmt er mit seiner Familie das Dejeuner; dann verbringt er den ganzen Nachmittag bis fünf Uhr mit dem Oberst Bilette auf der Terrasse, wo ihm ein Raum von nicht einmal hundert Schritte Länge als einziger Erholungs-ort angewiesen ist. Die Aussicht der Terrasse geht auf das Meer; sie ist nur mit zwei Platanen geschmückt und wegen der hohen Mauer, welche sie im Rücken deckt, nicht einmal von der Sonne beschienen. Hier führt der ehemalige Marschall mit seinem Begleiter unendliche Gespräche über den letzten Krieg; er hegt noch immer die Ueberzeugung, daß er sich nichts vorzuwerfen habe und von seinen Richtern verkannt worden sei. Zur Speisestunde kehrt man in die Wohnung zurück, nach dem Essen raucht der Marschall eine Weile und um zehn Uhr begiebt er sich zur Ruhe. Seine Gemahlin, welche ein Zimmer im ersten Stock bewohnt, leistet ihm jetzt an Stelle des Oberst Bilette Gesellschaft; doch wird der letztere schon in einigen Tagen nach St. Margarethen zurückkehren.

— Spanien. Der greise Espartero hat einen Brief an Castelar gerichtet, worin er sich für ein unbedingtes Zusammenhalten aller gemäßigten Parteien gegen den Carlismus ausspricht.

Pierre Lavergne warf bei den leidenschaftlichen Worten des jungen Mannes einen verstohlenen Blick auf Brigitta.

Die Alte hatte die Augen zum Himmel emporgerichtet, und wie betend drangen gemurmelte Worte über ihre wellen Lippen.

„Es ist wahr“, nahm er nach einer kurzen Pause das Wort.

„Von der Wuth der königlichen Soldaten ermordet, lagen deine Eltern auf der Schwelle ihrer Hütte, in einem Dorfe der Provence, dessen Name mir entfiel und in das mir ein Zufall führte. Ihr Patriotismus, ihr bekannter Sinn für Freiheit des Volkes und Haß der Tyrannei, hatte ihnen das Leben gekostet. Dich aber, ein armes, hilfloses Kind, nahm ich von der erstarrten Mutterbrust . . .“

„Hal nicht weiter, nicht weiter!“ rief der junge Mann erglühend, „zu schwer lastet auf mir das Gewicht des Dankes, den ich euch schulde. Laßt mich es dadurch um ein geringes erleichtern, daß ich euch die Tochter aus der Hand jener rette, deren Gefährten einst meine Eltern mordeten. Laßt mich hinaus, Herr Lavergne, und den glühenden Haß, den mir die Pflicht des Sohnes nicht allein, den auch eure Lehre meiner Seele eingepfimpft, in dem Blute jener Schurken haben.“

„Laß ihn ziehen, Pierre Lavergne, er findet dein Kind oder

keiner“, tönte die gebrochene Stimme Brigittas durch die Stille, die nach den leidenschaftlichen Worten Charles eingetreten war.

Der Schlossherr dachte einen Augenblick nach.

„Sei es denn!“ sagte er endlich, „Charles mag den Befehl über den Trupp, der eben zum Ausmarschiren bereit steht, übernehmen.“

Freudestrahlend küßte Charles die Hand Lavergne's und schickte sich an, die Halle zu verlassen, um seine Vorbereitungen zu treffen.

Vierte hielt ihn zurück.

„Noch eins“, sagte er flüsternd, „man fabelt davon, daß jener räthselhafte Fremde ein verkappter Anführer der Chouans sein soll. Wenn er dir begegnen sollte. — Charles, du hast gute Pistolen, erinnere dich, daß er es vielleicht war, der einst den Befehl zur Muthat gegen deine Eltern gab.“

Der junge Mann blickte dem Redenden erstaunt in's Antlitz.

„Im offenen Kampfe schon ich keinen Feind, aber hinter-rücks tödte ich keinen, wüßte ich ihn selbst als den Mörder meiner Eltern“, sagte er stolz.

Der Schlossherr runzelte die Stirne und stampfte mit dem Fuße.

(Fortsetzung folgt.)

Großartig sind die Erfolge, selbst bei den schwierigsten Krankheiten, welche durch das berühmte, illustrierte Buch: „**Dr. Airy's Naturheil-methode**“ erzielt wurden, wir empfehlen dasselbe daher dringend allen Kranken. Preis nur 10 Sgr.; vorrätig in jeder guten Buchhandlung, in Elsfleth bei **G. C. von Thülen Wwe.** Man lese gest. die heutige Annonce.

reichen Wirkung auf den menschlichen Organismus, von P. Dr. Chorny, einzig in seiner Art da. Täglich laufen hunderte von Aesteien von Geheilten ein. Der Versandt geschieht gegen Ein-sendung von 6 Sgr. in Briefmarken franco von der Verlags-handlung von C. Wintermeyer in Duisburg a. Rhein. Auch zu haben in allen guten Buchhandlungen.

Wenn Zeugnisse nöthig sind, die Vortrefflichkeit eines Buches zu empfehlen, so steht das Buch: **Die Paraischen Klostermittel** in ihrer segens-

Schwaffszeit zu Elsfleth.
 Sonntag den 15. März. 0 Uhr 40 Min.
 Montag " 16. " 1 " 35 "
 Dienstag " 17. " 2 " 15 "

Höchst wichtig!!

Soeben erschien in der **G. Grote'schen Verlagsbuchhandlung** in Berlin und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Shakespeare's Dramatische Werke.

Uebersetzt von Schlegel und Tieck. Erste illustrierte (Grote'sche) Ausgabe

mit circa **650 Illustrationen.** In 45 Lieferungen à 5 Sgr. = 18 Kr. rh. = 70 Centimes.

Kein Autor eignet sich so für die Illustration und keines Autor's Werke werden so allgemein schon seit langer Zeit in einer guten illustrierten Ausgabe erwartet als die Shakespeare's.

In keinem Hause darf dies Werk fehlen, weshalb um schleunigste Subscription darauf dringend gebeten wird.

Feine Gesangbücher mit Gold-schnitt, empfiehlt billigst G. H. Wempe.

Ich empfehle **Burgsteinfurter Hofenbier**, sowie sehr schönes **Löwenbier** in Fässer und Flaschen zur gef. Abnahme.

J. F. Steinbömer.

Wohl zu beachten!

Dem geehrten Publikum von Elsfleth und Umgegend die ergebene Anzeige, daß wir mit unserem Wasserdampf-Apparat wieder eingetroffen sind, um Betten, Bettfedern und Dauen gründlich zu reinigen. Kranken-Betten aller Art, sowie über 100 Jahre alte Betten, werden durch unsere Methode nicht allein vom Ansteckungsstoff befreit, sondern auch von allem Schmutz und sog. Federstoppel gereinigt, so daß nach der Reinigung ein altes Bett einem neuen ganz ähnlich ist.

Die Reinigung der Betten kann auf Wunsch bei jeder Herrschaft im Hause vorgenommen werden.

Gef. Anmeldungen nimmt Frau Capt. **Tanzen Wwe.,** Mühlenstraße, entgegen. **A. Wehrmann u. Frau.**

An die Bezahlung der Einkommensteuer an die hiesige Amts-receptur wird hiermit erinnert.

Bei Husten und Heiserkeit.

Bei meinem Kinde, ein Knabe von drei Jahren, welcher an Husten und starker Heiserkeit litt, habe ich den **Fenchel-Sonig-Extract** aus der Fabrik des Herrn **E. G. Walter** in **Breslau** angewendet, und muß mit dankbarer Anerkennung sagen, daß nach Gebrauch von einigen Fläschchen desselben das Uebel gänzlich beseitigt war.

Braunschweig, den 19. Mai 1869.

J. Cohn, Kaufmann.

Von diesem ausgezeichneten **E. G. Walter'schen Fenchel-Sonig-Extract** à Flasche 12 1/2 Sgr., à halbe Flasche 7 1/2 Sgr. hält stets Lager **G. S. Wempe** in Elsfleth.

Zur Tagesgeschichte

der **Paraischen Klostermittel.**

Herr Joh. Rees in Geldern berichtet 19./1. 73. über die Paraischen Klostermittel: „Die Schmerzen in der Brust haben sich bedeutend gemindert; das Erbrechen ist ganz gethan“ etc.

Herr Schweinsberg in Stahlhausen bei Bochum berichtet 14./1. 73. über die Paraischen Klostermittel: „Ich danke Sie nun vielmals für meine Bewerfung und bitte ich Sie, sich auch meiner Frau annehmen zu wollen, da ich nächst Gott auf die Hilfe durch die Paraischen Klostermittel festes Vertrauen habe“ etc.

Herr Obersteiger Afzel in Brünn bei Werdn berichtet 17./1. 73. über die Paraischen Klostermittel: „Meine Frau gebraucht die Klostermittel mit bestem Erfolge gegen ihr Halsleiden“ etc.

Die Gesundheit ist das höchste Gut der Menschen. Linderung, Rettung, Gesundheit für Alle! Alle! Alle! Jeder seiner Körper Antheil, geht an mancher Stütze vor-ber. Chorny.

Die Paraischen Klostermittel

in ihrer segensreichen Wirkung auf den menschlichen Organismus in allen erdenklichen Krankheitsfällen von P. Dr. Chorny. unter Aus dem Engl. Preis 5 Sgr.

Kennung der Jugend. Gesundheit a. Kraft dem Manne. Linderung und Hilfe dem Greise.

Knauer's Kräuter-Magenbitter, bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendruck, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen. Die Flasche kostet 8 Sgr. bei **J. F. Steinbömer** in Elsfleth.

Keine Hühneraugen mehr! Die bei mir vorrätigen bewährten **Hühneraugenpflaster** lindern augenblicklich den Schmerz und vertilgen das Hühnerauge sicher. Stück 1 Sgr. Duzend 9 Sgr. **E. Schlotte, Obernstr. 41, Bremen.**

Geen Froo. Einsendung von 10 Freimarken à 1 Sgr. (od. 12 1/2 Kr.) und Leipzig franco zu beziehen die 14 Bogen starken Buches. **Dr. Airy's Naturheil-methode** welche jahrelang schrecklich an Krebschäden, Abzehrung, Drüsen, Flechten, Hämorrhoiden, Bleichsucht, Nervenschwäche, Gicht, Rheumatismus, Epilepsie etc. gelitten, wurden schnell und dauernd durch diesen treuen Rathgeber von ihren Leiden befreit, selbst in Fällen, wo alle ärztliche Mittel vergebens. — In dieser neuen Aufl. befindet sich eine größere Abhandlung über radicale Heilung der Lungenschwindsucht.

Jeder, welcher es wünscht, erhält von Richters Verlags-Anstalt einen 48 Seiten starken **Auszug** aus obigem Buche **entgeltlich** zugesandt.

Kaufgesuch. Peere Bierflaschen, ganze und halbe, sucht zu kaufen.

J. F. Steinbömer.

Zu verkaufen. Ein junges wohlverhaltens Schwein. **Wwe. Stindt.**

London, 10. März nach Capstadt
Junio, 3bbeten von
Galveston, 18. Febr. von
Gemma, Jacobson P. Cabello

Druck und Verlag von **G. C. von Thülen Wwe.**